

Jahresbericht 2013



Inhalt

	3
Vorwort	
	4
Das Tageszentrum „Of(f)‘n-Stüberl“ im Jahr 2013	
	8
„einmal mond und zurück, ...“	
Ein Herbsttag am Mondsee für Of(f)‘n-Stüberl Gäste	
	10
„Einfach“ Wohnen	
nach mehr als 10 Jahren unter der Brücke	
	12
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Of(f)‘n-Stüberl	
	13
Eine besondere Beziehung zum Of(f)‘n-Stüberl und seinen wohnungslosen Menschen – der Beitrag der Sachspenden	
	15
Die Sozialberatungsstelle und das Offene Frauencafé im Jahr 2013	
	17
Die Begegnung von Frau zu Frau und die Freiheit der Kommunikation genießen	
	18
„Mein Lebensgefährte ist ausgezogen“ – Fallgeschichte	
	19
Runde mit Herz – Handarbeitskreis	
	20
Regional-DIAKONIE	
	22
MitarbeiterInnen der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz im Jahr 2013	
	23
Finanzen 2013	

Rückblick

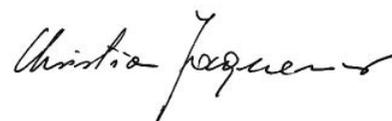
auf die letzten 20 Jahre

Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz

Überraschend war es für mich, als ich am Beginn meines „Ruhestandes“ plötzlich in den Räumen Starhembergstrasse 39 saß. Nach 35 eher leistungsbezogenen Dienstjahren sich nun in einem Umfeld sozialer Randgruppen zu befinden, bedurfte doch einigen Umdenkens. Als Erfolg zählte nun nicht mehr ein rein materieller, technischer oder wirtschaftlicher Fortschritt, sondern die Beseitigung, Linderung von menschlichen Sorgen, Nöten oder Versagen.

Ab den 1995/96 iger Jahren hat sich die Linzer Stadt-DIAKONIE die Bewältigung von neuen, zeitgemäßen Aufgaben zum Ziel gesetzt. So wurde z.B. das „Of(f)‘n-Stüberl“ zu einem nicht nur in den Randgruppen sondern in ganz Linz bekannten Ort.

Es ist dem engagierten Team aus haupt – und ehrenamtlichen Mitarbeitern zu danken, dass sich Erfolge in unserer Arbeit sowohl gezielt aber eben auch oft überraschend und unerwartet eingestellt haben. Durch das Vorhandensein von Menschen, die sich selbstlos für die Arbeit in der Stadt-DIAKONIE zur Verfügung stellen, folgte auch die öffentliche Anerkennung und Unterstützung. Daraus ergeben sich auch weitere Ausbauaufgaben. Altersbedingt heißt es nun für mich in die zweite Reihe zurücktreten. Es war eine Zeit, die für mich persönlich wertvoll und bereichernd war. Herr Günther Wesely hat sich bereit erklärt die Obmannstelle zu übernehmen, d.h. es soll im Vorstand ein Austausch unserer beiden Positionen stattfinden. Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und wünsche Herrn Wesely viel Erfolg in der Erfüllung unseres diakonischen Auftrages.



DI Christian Jaquemar
Obmann

Vorwort

Auch in der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz bleibt die Zeit nicht stehen, obwohl mit ihren 67 Jahre auch keine ganz junge Organisation mehr. In Österreich blickt die stadt diakonische Arbeit mit dem heurigen Jubiläum der Stadt diakonie Wien auf 100 Jahre Geschichte zurück.

Dass dieser Zweig in der diakonischen Landschaft Österreichs nur eine kleine Schwester mit einer weiteren „Stadtmission“ (damaliger Name) in Linz bekommen hat, das mag mancherlei Gründe haben. * In vielen Fällen führt die Diaspora – Situation dazu, dass Gemeinwesen als politische Gemeinde und Kirchengemeinde räumlich weit auseinander liegen. * Die großen und traditionsreichen diakonischen Werke wurden im 19. Jahrhundert in Gallneukirchen/Oberösterreich und Waiern/Kärnten gegründet, also in eher ländlichen Gegenden, hatten aber lange eine ganz entscheidende Rolle für die gesamte evangelische Kirche in Österreich. ...

Auf jeden Fall hat das vergangene Themen-Jahr „diakonie2013“ in der evangelischen Kirche Österreichs einen vielfältigen Aufbruch in genau jenen Bereichen gebracht, welche der kleinen Stadt-DIAKONIE Linz seit Beginn ihres Bestehens wichtig waren. Das freut uns sehr und betrifft unseren Bereich „Regional-DIAKONIE“, aber viel mehr noch grundsätzlich die Verantwortung für das Gemeinwesen von Pfarrgemeinden und Diakonie – Trägervereinen. Es fällt nicht schwer, dies mit dem Leitspruch der Stadtmissionen zu assoziieren: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herren!“ (Jer 29,7)

Ich mache mit Ihnen diesen Ausflug in die Geschichte der Diakonie in Österreich nicht nur weil sich das Erscheinungsbild unseres Jahresberichts ändert und „verjüngt“, sondern den Grund dafür lesen sie in den Zeilen von Christian Jaquemar „nebenan“.

Diesen Wechsel muss und will ich zu einem großen Dank an ihn im Namen aller MitarbeiterInnen, aller Mitglieder und aller Hilfesuchenden in der Stadt-DIAKONIE Linz nutzen. Christian Jaquemar hat in seiner Obmannschaft diesen Verein ganz entscheidend geprägt und durch seine Tatkraft ermöglicht, dass die Stadt-DIAKONIE Linz geworden ist, was sie ist und weiter werden wird.

An dieser Stelle schließt sich der Kreis zu meinen Ausführungen oben. Denn für das 100jährige Jubiläum der Stadt diakonie Wien hat Christian Jaquemar Briefe aus dem Archiv seines Großvaters Hans Jaquemar beisteuern können, welcher der erste Generalsekretär des *Evangelischen Zentralvereins für Innere Mission in Österreich* war.



Wenn ich es richtig verstanden habe, war Hans Jaquemar ein absoluter Mentor der Stadtmissionsgründung und des sozialen Auftrags jeder Gemeinde vor Ort. Ohne dass Christian Jaquemar jemals ein großes Gewese um diese Zusammenhänge gemacht hätte, hat er vielleicht mit weniger blumigen Worten (er ist kein Pfarrer), aber um nichts weniger energisch in der Stadt-DIAKONIE Linz genau diese Grundeinsicht seines Großvaters verwirklicht.

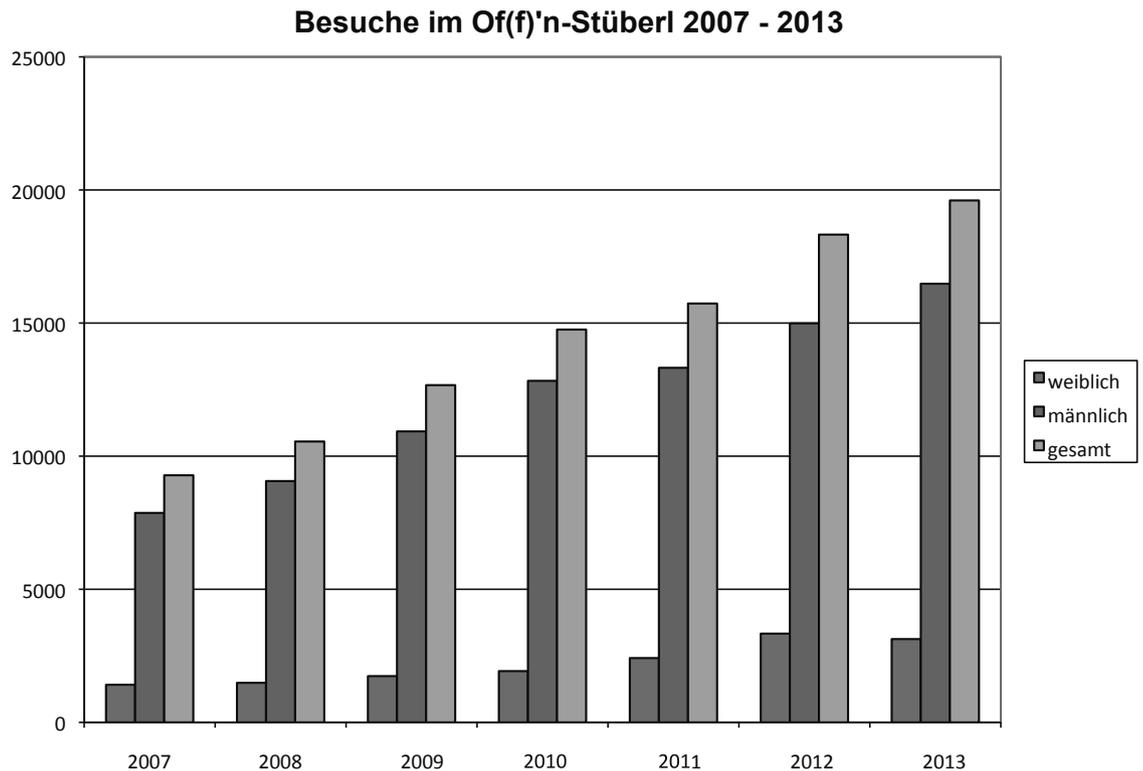
Dass nunmehr ein vom Land fertig bewilligtes Umbauprojekt für das Of(f)'n-Stüberl vorliegt, hat nicht zuletzt mit seinem Mut fürs Neue zu tun. Dass er sich eine zweite Baustelle in der Starhembergstrasse nicht mehr antun will, nachdem er in der 90er Jahren „Obmann im Blauzeug“ war, ist bestimmt nicht der Grund für den Wechsel. Sicher wird er oft auf der Baustelle zu sehen sein, die beginnt, sobald wir eine Vorfinanzierung für das später eintreffende Landesgeld gefunden haben.

Deshalb: Ihm nochmals ein herzlicher Dank für sein bisheriges und zukünftiges Engagement und Ihnen viel Lesevergnügen und gute Eindrücke in die Arbeit des vergangenen Jahres in der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz!

Dr. Georg Wagner
Geschäftsführer

Bericht aus dem Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl für das Jahr 2013

Die Grafik „Gesamtbesuche 2007 – 2013“ zeigt, wie kontinuierlich die BesucherInnenzahlen seit 2007 gestiegen sind. Es lässt sich mit einem Blick feststellen, dass im Jahr 2013 das Of(f)'n-Stüberl doppelt so oft besucht wurde als im Jahr 2007.



2013 wieder mehr BesucherInnen im Of(f)'n-Stüberl

Selbstverständlich kann es in der Armutsbekämpfung kein „höher, weiter, schneller“ geben. An manchen Tagen, wenn weniger Menschen das Of(f)'n-Stüberl besucht haben, war es ein richtig „erfolgreicher“ Tag, weil es endlich Zeit für ein ausführliches Gespräch gab, in dem eine „persönliche Verstrickung“ bei einem Klienten gelöst werden konnte, die ihm bisher lösungsorientiertes Handeln unmöglich machte.

Dennoch müssen die Zahlen genannt werden: 19.607 mal wurde im Jahr 2013 das Of(f)'n-Stüberl an einem Tag von einem Menschen (Tageseinmalzahlung) aufgesucht, der Grundversorgung und/oder sozialarbeiterische Hilfe und/oder einfach Gespräche suchte! Das sind um 7% mehr Besuche als im Jahr 2012. Gegenüber

einem Zuwachs von 16% von 2011 auf 2012 fällt dieser Zuwachs vergleichsweise gering aus.

Das kann auch ein Zeichen dafür sein, dass unsere Kapazitätsgrenzen absolut erreicht sind. Deshalb haben wir uns vor gut einem Jahr mit der Sozialabteilung auf einen Umbau verständigt, der das Platzangebot und die Infrastruktur des Of(f)'n-Stüberls auf den Stand der Zeit bringen soll.

Die Pläne und die Kostenschätzung von Architekt DI Martin Urmann sind nun von der Landesregierung für gut befunden worden. (Gremiale Begutachtung) Leider stellt uns aber die Perspektive, dass die Landesfinanzierung erst 2016 fließen wird können, vor größere Herausforderungen in der Vorfinanzierung, die wir hoffen, bewältigen zu können, um möglichst rasch mit dem Umbau beginnen zu können.

An dieser Stelle muss allen ehren – und hauptamtlichen MitarbeiterInnen ein ganz großer Dank

ausgesprochen werden. Dank ihrer fachlich genauen und menschlich offenen Arbeitsweise, aber auch dank einer gerüttelten Portion Geduld ist es möglich, dass in der räumlichen Enge so viele Menschen Hilfe finden können, ohne dass es zu groben Zwischenfällen kommt.



Die enorme Nutzung unseres Tageszentrums liegt im Trend aller Tageszentren in Linz (mit Caritas Wärmestube und Vinzenzstüberl), wo eine dramatische Steigerung von + 22% zu verzeichnen ist, die sich auf die tägliche Arbeit sehr stark auswirkt. (Einschränkend muss dazu gesagt werden, dass sich in der Linz-Steigerung auch die Besuche der „neuen EU BürgerInnen“ massiv bemerkbar machen. Siehe unten!)

Wie hoch die Belastungen durch diese Entwicklungen sind, lässt sich erst mit dem Hintergrundwissen erahnen, dass zunehmend mehr KlientInnen in den Tageszentren anwesend sind, die komplexe und schwere Problematiken mitbringen. (von Psychosen bis hin zu sehr intensivem Suchtgiftmissbrauch)

Hier sind unsere MitarbeiterInnen ganz besonders gefordert und müssen sehr vernetzt mit anderen SozialarbeiterInnen (bei anderen Einrichtungen) arbeiten. Dies ist ein Kennzeichen niederschwelliger Arbeit, und in diesem Sinne täglich Brot im Of(f)'n-Stüberl. Neue Quantitäten besonders auffälliger Besuchergruppen bringen aber auch neue Qualitäten der Herausforderung. Wo früher zu anderen Einrichtungen im Hilfesystem weitervermittelt wurde, muss heute in vielen Fällen gemeinsam Case Management betrieben werden.

Die klassische Tageszentrumsarbeit verändert sich also in die Richtung, dass Einzelfallhilfe einen viel größeren Raum einnimmt, einnehmen muss als noch vor einigen Jahren. Das wird weiter unten noch genauer ausgeführt.

Notreisende aus dem Osten der EU

Wiewohl es in unserem Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl schon in den vorhergehenden Jahren aufgrund unserer sehr begrenzten Raumres-

ourcen zu Abweisungen nach den Zielgruppenkriterien gekommen ist, soll kurz berichtet werden, wie es in Linz mit der Problematik von Notreisenden aus den neuen EU – Ländern weitergegangen ist, die in größeren Gruppen in die Tageszentren drängen.

Ein erneuter Anstieg der „neuen EU-BürgerInnen“ in der Caritas Wärmestube führte zu teilweiser Überforderung der räumlichen und personellen Ressourcen dort. Nach der Entscheidung, Großgruppen nicht mehr in der Caritas Wärmestube zu versorgen, gab es einen deutlichen Rückgang der BesucherInnen in der Wärmestube und die SozialarbeiterInnen dort konnten wieder vermehrt Beratungs- und Betreuungsarbeiten im Tageszentrum leisten.

Die etwas missverständliche Kommunikation dieser Maßnahme führte zu negativem Medienecho und infolge dessen wurde die Mindestversorgung im Winter durch Caritas und Rotes Kreuz geschaffen.

In unserem Tageszentrum hat diese Mindestversorgung zu keiner Veränderung der Situation geführt, aber es ist eine wirkliche Entlastung, dass es nun ein Angebot für die abgewiesenen Personen gibt, auf das wir hinweisen und wohin wir weitervermitteln können.

Weiterhin – wie schon die letzten Jahre - entscheiden wir nach den Zielgruppenkriterien unabhängig von der Staatsangehörigkeit, ob eine Person unser Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe regelmäßig besuchen kann. Ein erstes wichtiges Kriterium ist die Verständigungsmöglichkeit, um überhaupt feststellen zu können, wie an der Stabilisierung der Lebenssituation gearbeitet werden kann.

In der Praxis ist aber meist das erste Kriterium schon rein die Klärung, ob Gäste den Charakter der Einrichtung respektieren. Das Of(f)'n-Stüberl ist ein offener Raum, aber kein öffentlicher Raum. Gäste, welche das Of(f)'n-Stüberl lediglich als erweiterte Bahnhofshalle nutzen wollen, ohne



jeglichen Kontakt (Ansprechbarkeit) zum Betreuungspersonal herstellen zu wollen, müssen auf diesen Unterschied hingewiesen werden. Dies ist aber nicht nur bei Großgruppen aus dem Osten oft das Kriterium, sondern auch häufig bei jungen Menschen, die verschiedene Substanzen missbrauchen.

Jugendliche mit Substanzabhängigkeiten

Dieser Besuch von Jugendlichen mit Substanzabhängigkeiten ist weiterhin hoch. Besonders das Thema „Crystal Meth“ in Linz hat sich verfestigt. Die Betreuung dieser Personen erfordert viel Zeit und auch Begleitungen. Im Of(f)'n-Stüberl sind manche dieser Menschen regelmäßig und verlässlich erreichbar, die überall sonst rausgefallen sind oder es in Beratungsangeboten aufgrund der Auswirkungen des Drogenkonsums nicht schaffen, Termine einzuhalten.

Nach wie vor sind auch Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen eine betreuungsintensive Zielgruppe, die viel Ressourcen bindet, um sie im Tageszentrum halten zu können. Manche pendeln regelmäßig zwischen einer psychiatrischen Einrichtung und einem Leben auf der Straße, wodurch eine Stabilisierung teilweise unmöglich erscheint.

Bei diesen beiden Gruppen kommt es dann (in Helferkonferenzen) öfter zur Entscheidung, dass wichtige Betreuungsschritte bis hin zur Wohnbegleitung von Tageszentren übernommen werden, weil die Personen nur dort so regelmäßig anzutreffen sind und eine belastbare Beziehung aufgebaut haben, wie es für diese wichtigen Betreuungsinhalte notwendig ist.

Stark zugenommen haben die Anfragen nach Hauptwohnsitzbestätigungen (§19a Meldegesetz). Mit der Abteilung Sozialhilfe der Stadt Linz gab es mehrere Treffen, um mit allen Einrichtun-

gen, die §19a-Adressen ausstellen, einheitliche Zugangsbedingungen und Standards zu entwickeln. Im Of(f)'n-Stüberl sind die absoluten Zahlen im Vergleich zur Wärmestube gering, weil wir die Lebensumstände sehr genau prüfen und einen guten Standard in der Betreuung bieten wollen, was im offenen Betrieb an Grenzen der Ressourcen stößt.

Wie bei manch anderen Leistungen auch, sehen wir für die lösungsorientierte Herangehensweise eine wichtige inhaltliche Klarstellung darin, dass es keinen Automatismus in der Erbringung der Leistung gibt, die zuerst in den Konsequenzen abgeschätzt werden können muss, bevor die Vereinbarung eingegangen wird. Wie wohl jeder und jede sie bekommen können soll, wie gering seine oder ihre Kapazitäten oder Voraussetzungen für das Einhalten von Vereinbarungen auch sein mögen.

Ich sehe die Arbeit des Of(f)'n-Stüberls im Speziellen dadurch gekennzeichnet, dass jene Betreuungsqualität zu bieten versucht wird, die manchen Klienten überhaupt erst ermöglicht, so etwas Banales wie eine Meldeadresse zu erlangen.

Diese KlientInnen werden nicht gesucht, sondern sie sind kontinuierlich da, weil im täglichen Betrieb so auf die Gruppendynamik geachtet wird, dass sie da sein können. Auch halten sie es am Vormittag noch eher in einer Gruppe aus. Haben da vielleicht auch mehr Not an diesem Angebot. Es können viele Faktoren ausschlaggebend sein. Auf jeden Fall sehen wir es als unsere Aufgabe an, diesen günstigen „Moment“ zu nutzen, um auf veränderungsoffene Bewegungen reagieren zu können.

Wünsche für die Zukunft

Den besonders dringlichen Wunsch stellen wir voran. Dass wir hoffen, möglichst bald mit dem Umbau des Of(f)'n-Stüberls beginnen zu können, ist zwar ein Wunsch, der theoretisch schon erfüllt ist, weil die Zusage des Landes bereits da ist. Die Herausforderung ist jetzt, eine Vorfinanzierung zu schaffen und dann wie bei jedem Bauvorhaben die gute Umsetzung.

Dass besonders betreuungsintensive Personen (substanzabhängig, psychische Erkrankungen) oft nur mehr in den Tageszentren der Wohnungslosenhilfe stabile Kontakte ins soziale Netz haben, ist eine Entwicklung der letzten Jahre, die für uns immer mehr in der Gewissheit mün-



det: Die intensive Sozialarbeit im Tageszentrum braucht zusätzliche personelle Ressourcen. Die sich zur Klarheit verdichtenden Beobachtungen zeigen, dass sich die Arbeitsweise in einem Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe in den letzten ca. 5 Jahren zunehmend verändert, bildlich gesprochen „verdichtet“ hat. Um einen Punkt herauszugreifen: Ganz besonders deutlich wird das, wenn es diese Sozialarbeit immer häufiger erfordert, Begleitungen und Termine ausserhalb des Tageszentrums für und mit KlientInnen zu übernehmen. Obwohl es schwer in der Leistungsform Tages-

zentrum bewerkstelligt werden kann, hat sich an einigen Fallgeschichten gezeigt, dass Tageszentren Verbindungs- und Auszahlungspersonen für Sachwalterschaft stellen oder die Wohnbetreuung übernehmen müssen, weil KlientInnen dafür die vertraute Bezugsperson brauchen oder Termine nicht wahrnehmen und nur im Tageszentrum erreichbar sind.

Nicht nur, aber gerade beim Kernthema Wohnen lässt sich zeigen, dass bei einigen besonders betreuungsintensiven Personen eine eigene Wohnbetreuungsressource im Tageszentrum angesiedelt erfolgversprechend und ressourcenschonend ist, weil sie in den spezialisierten Einrichtungen nicht ankommen oder sogar dort Begleitung durch die Sozialarbeit des Tageszentrums brauchen würden.

In diesem Sinne können wir Sie nur bitten, die Entwicklungen im Tageszentrum wohlwollend und interessiert wahrzunehmen und uns unterstützend auf unserem Weg zu begleiten, um unseren Gästen und besonders jenen mit den geringsten persönlichen Ressourcen zu einem menschenwürdigen Leben zu helfen. Und da geht es in unserer Arbeit im Besonderen um ein ganz zentrales Grundrecht, das Wohnen!

SCHAFFELHOFER

ELEKTROINSTALLATION



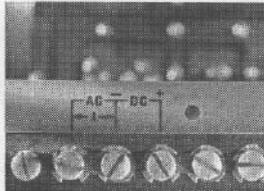
Installationen für

- Neubauten
- Altbausanierung
- Geschäftsumbau

Störungsdienst

- EDV-Verkabelungen
- Kleingeräteverkauf

- Beratung und Besichtigung vor Ort
- Kostenfreie Angebote
- Für Informationen und Terminvereinbarung stehen wir gerne zur Verfügung

A-4040 Linz Reindlstraße 4 Tel/Fax 0732.733226 www.schaffelhofer.at mail: office@schaffelhofer.at

„einmal mond und zurück,
garantiert glückliche stunden und sonnenschein
beim badespaß am mondsee“ *(sportfreunde stiller)*

oder einfach:

**Ein Herbsttag am Mondsee für
Of(f)'n-Stüberl Gäste**



Herbst im Salzkammergut. Viel besser geht es gar nicht: Das Licht der Sonne, klar und doch nicht stechend. Die Luft, am Vormittag noch kleine Nebel von der Nacht, würzig frisch und doch noch warm. Der See, nicht mehr eine große Badewanne für Hobby-Kapitäne, glitzert er in seiner ganzen, langen Pracht.

Ein Genuss, den wir alle nachvollziehen können. Noch größerer Genuss, wenn ich tagaus tagein in Linz in irgendeiner öffentlichen Ecke die Nacht verbringe, oder unter einer großen Brücke in meinen Stahlverschlag krieche, oder ...

Wendet da wer ein: Sinnlos, nutzlos so etwas einem/R zu ermöglichen, die/der lebenswichtigere Probleme hat? - Lebensnotwendig gerade so sehr für diese wie für uns Menschen. Ganz sicher, sagen wir!

Auf Initiative eines Stüberlgastes durften wir in der schönen sonnigen Herbststimmung im Oktober 2013 einen Ausflug in das oberösterreichische Seengebiet machen.

Siegfried Jantscher, der mit uns den Ausflug organisierte und für unser leibliches Wohl im Mostheurigen in Oberwang sorgte, begleitete uns mit seiner Schwägerin durch den Tag.

Auf einer Mondseerundfahrt wurde uns viel von Geschichte (Pfahlbauten), die Bedeutung des Sees für die Besiedelung und die Landschaft erklärt. Wir besichtigten die Basilika und so mancher Gast nützte den angelegten Kneippweg. Danke an Siegfried für die großzügige Einladung und für die offenen Gespräche, den Einblick in seine Arbeit in Brüssel, die großes Interesse bei den Gästen weckte!

Es ist sehr schön zu erleben, wie Brücken gebaut werden zwischen völlig verschiedenen Lebenswelten (da der Jurist, der zwischen Arbeitsplatz Brüssel und Oberösterreich pendelt, dort Obdachlose, die Monate lang nur zwischen Schlafplatz oder Notschlafstelle und Of(f)'n-Stüberl in Linz pendeln) und wie das Verbindende während so einem gemeinsamen Unterwegssein in den Vordergrund rückt.



Warum Ausflüge im Of(f)'n-Stüberl

Die Ausflüge im Of(f)'n-Stüberl sind ein Extra, das wir als etwas ansehen, das zum Standard werden sollte. Dafür sind wir auf Unterstützung angewiesen, damit wir dieses Zusatzprogramm finanzieren können, wenn wir nicht – wie im Bericht oben – von einem privaten Einzelspender unterstützt werden.

Es geht um Teilhabe von Menschen am Rande unserer Gesellschaft, die all die schönen Dingen, die unser Leben bunt machen, schon lange nicht mehr genossen haben. Ausflüge in die Natur, Kino gehen, Kegeln, Ausstellungsbesuche, ... Alles Dinge, für die sie keine Mittel haben.

Ausserdem geht es um das Abbauen von Schwellenängsten über die Begleitung durch Menschen, zu denen ein Vertrauensverhältnis besteht, eben durch unsere SozialarbeiterInnen. Denn selbst, wenn unsere Gäste den Kulturpass haben, der ihnen kostenlosen Zutritt in viele Theater, Museen, ... verschafft, selbst dann ist die Hürde, solche Angebote zu nutzen, oft viel zu hoch.

In vielen Fällen bringt ein Tagesausflug auch manches in Gang. Beim Mondseeausflug ist ein Pärchen mitgefahren, welches wegen schwerem Drogenkonsum Vereinbarungen von einer Stunde auf die andere vergisst. Das war ein Wagnis, aber eines, das sich ausgezahlt hat.



Ein halbes Jahr später

Hier geht die Geschichte weiter: Ausgezahlt hat es sich wegen des unvergesslich schönen Tages sowieso! Doch heute, ein halbes Jahr später, stellen wir fest – wie in so vielen anderen Fällen auch, dass es sich auch ausgezahlt hat, weil vielleicht schon damals an diesem Herbsttag am Mondsee etwas begann, das jetzt dazu geführt hat, dass Johann und Sophie* (nennen wir sie mal so) heute im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl gemeldet sind. Natürlich sind zuerst einmal gleich alle möglichen Strafverfügungen ins Briefkasterl geflattert, Natürlich sind die Tagesverfassungen manchmal echt schlecht. Natürlich heißt es weiterhin, drei vor zwei zurück ...

Aber es gibt für Johann endlich einen Personalausweis, dann auch ein Gutachten von der Gesundheitsstraße der PVA. Wie groß der Dank, dass die Mitarbeiterin mit einem Trick und ziemlich viel Nachdruck Johanns Abbiegen in letzter Minute („Wenn ich keinen Ausweis habe, hat es ja eh keinen Sinn, wenn ich hingehe ...“) verhindert hat und dann den ganzen Vormittag voller ermüdender und oft auch erniedrigender Untersuchungen mit ihm ausgeharrt hat. Gemeinsam mit der Streetworkerin sprechen wir uns ab, teilen Aufgaben, reagieren schnell, bevor Sophie und/oder Johann wieder in ihren

Rausch abtauchen, von ihrer Sucht getrieben werden. Einiges an Stabilität ist erreicht. Vorschüsse werden unter tränenreichen Dramen zurückgezahlt. Geschlafen wird wieder wochenlang in richtigen Betten. Johann wird vielleicht auch bald einen Bezug haben. Es werden Rückschläge folgen, wir werden unangenehme Klarheit einfordern müssen. Aber vielleicht gibt es wieder menschenwürdiges, selbständiges Wohnen. Wir geben nicht auf und haben schon jetzt eine richtige Freude an jedem Schritt.

„Einfach“ Wohnen

nach mehr als 10 Jahren unter der Brücke

Eine Wand mit Küchenanschlüssen in einer WG – Wohnung. Nichts Aufregendes? Und doch macht sie uns im Of(f)'n-Stüberl eine irrsinnige Freude.

Sie ist einem unserer Klienten ein Daheim, der mehr als ein Jahrzehnt im Freien an verschiedenen Plätzen, zuletzt unter einer Brücke geschlafen hat. Ein Of(f)'n-Stüberl - Gast, mit dem lange Zeit keine Kommunikation möglich war, weil er nur mit den Stimmen in seinem Kopf sprach, der nun endlich einen Sachwalter hat, wieder versichert, mit der Mindestsicherung ausgestattet ist, ...

Ein Wagnis: Wie wird der Wechsel sein? Wie werden wir mit ihm an Vereinbarungen arbeiten können?

Eine Wand mit Küchenanschlüssen, nun wird da bald eine günstige Küche stehen, gemeinsam mit unserem Sozialarbeiter Miguel aufgestellt, der auch Tischler war und ist. Der Herd steht schon, die doch recht „bucklerte“ Wand ist noch eine Herausforderung für das Anpassen der Küchenkasterl.

In kleinen Schritten bewegen wir uns mit Franz (*) hin zu einer voll ausgestatteten Wohnung. Die Küche ist noch nicht komplett fertig, aber der Fernseher läuft schon. Recht so ... Er genießt es enorm, in seinen eigenen vier Wänden Zeit zu verbringen. Kommt aber weiter pünktlich und regelmäßig, um im Of(f)'n-Stüberl zu helfen.

Sein Geld für den täglichen Bedarf wird ihm vom Sachwalter schon längere Zeit über das Of(f)'n-Stüberl ausgezahlt. Mit der neuen Wohnsituation entstehen neue Bedarfe, die dazu führen, dass wir neu aushandeln müssen, wie viel Geld ihm zur Verfügung steht. All diese Schritte von Anträgen, Wohnungssuche etc. passieren über die Sozialarbeit des Of(f)'n-Stüberls, weil die direkte Kommunikation mit dem Sachwalter nicht möglich ist.

Erst eine Rückblende weit nach hinten macht das ganze Ausmaß der Freude über diese Wohnung deutlich. Vor 10 Jahren war kein Wort zwischen Sozialarbeiter und Franz möglich. Wir ließen ihn da sein, vor sich hin reden, griffen vorsichtig regelnd ein, wenn es zu bunt wurde.



Ließen ihn, weil jedes Ansprechen ein enormes Aufwühlen bedeutete, das dann wieder beruhigt werden wollte.

Dann haben wir ihn über ganz kleine Arbeiten, das Abwischen der Tische nach dem Vormittag, aber auch größere, wie das Ausmalen des Of(f)'n-Stüberls mehr und mehr „rein geholt“. An die Biographie herangetastet, die Sozialversicherungsnummer in Erfahrung gebracht, für Verständnis am Sozialamt geworben, dass es Menschen wie ihn gibt, wo die Beamtin am Sozialamt im Gespräch mit ihm über Bemühenspflichten scheitern wird und das nicht zu seinen Lasten ausgelegt werden darf. Für Vertrauen in die Sozialarbeit im Tageszentrum geworben, gefunden. Letztlich jetzt mit dem Sachwalter eine tragfähige Kooperation gefunden.

Möglicherweise ein sehr extremes und seltenes Beispiel, aber letztlich doch nur die Spitze des Eisberges, einer Entwicklung, in der die Sozialarbeit des Tageszentrum viele Leistungen anderer Bereiche bis hin zur Wohnbegleitung übernehmen muss, damit der Klient zum Ziel kommt,

weil alles andere nur eine doppelte Bindung von Ressourcen bedeuten würde (SozialarbeiterIn aus Tageszentrum müsste dabei sein, damit Termine bei Wohnbegleitung eingehalten würden ...), oder überhaupt den Erfolg stark in Frage stellen würde.

Dies ist eine neue Herausforderung für die Sozialarbeit im Tageszentrum, die klassischerweise anders arbeitet, und macht in unseren Augen eine Weiterentwicklung nötig, welche auch in eine Ressourcenfrage mündet, weil der Zeitaufwand für diese Leistungen den Rahmen, der dem Tageszentrum gegeben ist, deutlich sprengt.

Dies ist nicht der allzu oft geäußerte Wunsch nach immer mehr Ressourcen, dies ist die Beobachtung, dass auf der Basis des stabilen Beziehungsaufbaus im Tageszentrum zuerst kaum für möglich gehaltene Entwicklungen Realität werden und es im Sinne der Effektivität und Effi-

zienz sinnvoll ist, Ressourcen dort hin zu geben, um die Betreuungen dort auch abschließen zu können und nicht wieder viele kostenintensive Rückschläge in Kauf zu nehmen.

Das heisst nicht, dass in Zukunft Tageszentren alles machen sollen. Es soll weiterhin, wo nur möglich, weitervermittelt werden, der stabile Beziehungsaufbau in Tageszentren soll in allen Variationen genutzt werden. Denn vielleicht ist es ein besonderes Kennzeichen des Of(f)'n-Stüberls oder aller Tageszentren, wo Menschen ohne klar formulierbare Aufträge an die Sozialarbeit einfach hinkommen, um da zu sein, dass dort möglich wird, was so oft scheitert: das respektvolle, beständige Arbeiten an Beziehung, wo fast keine Beziehung herstellbar scheint, und diese dann tragfähig werden lassen, belasten und sehen, sie trägt – hoffentlich – lang.



“Gedanken eines sozialarbeitenden Geschäftsführers“ oder einfach „Fürn Franz“

Einfahren in den Hauptbahnhof Linz aus dem Westen kommend: Da drüben sehe ich die Dachfenster von Franz' kleiner Wohnung.

Guten Morgen Franz! Schon eigenartig dieses Gefühl, jetzt einen unsichtbaren Einfahrts- wächter zu haben! Einen, der mehr als 10 Jahre die Nibelungenbrücke von unten bewacht hat, damit ihr nichts passiert. Einen, der noch immer manchmal sonderbare Dinge von sich gibt. Von Werwölfen und anderen Fantasy-Tieren.

Ich spüre, wie viel Freude ich daran habe, dass du jetzt in dieser kleinen Wohnung wohnst, wo ich beim ersten Besichtigen mit dem Hubert von der Wohnplattform unmittelbar dachte: Mei, da könnte ich es auch aushalten!

Das kleine Wunder, dass du da jetzt wohnst, schon einige Wochen, und gar nichts ist passiert: kein ungezieferverseuchtes Zeug von unter der Brücke wolltest du mitnehmen. Keine Probleme mit Nachbarn ... Wir haben auch keine erwartet oder doch keine großen, wie gut es jetzt geht, ist aber schon eine besondere Freude!

Eingerichtet hast du es dir – noch nicht fertig – nach deinen eigenen Prioritäten. Schauen tust du dir drauf, wie eine überpenible Hausfrau. Jedesmal wenn unser tischlernder Sozial- arbeiter Miguel gesagt hat, warst du mit'm Beserl zur Stelle: „Franz, ich säge gleich wieder, da fallen wieder Sägespäne“

Vielleicht wird es Probleme geben. Vielleicht wirst du die Wohnung wieder verlieren. Prog- nosen sind so schwierig. Ich glaube es ja nicht, und ... Warum sollten sie bei dir schwieri- ger sein, die Prognosen, wie bei mir selber! Weiss ich denn, was morgen ist?

Sollte es schief gehen, war es doch jeden Aufwand wert. Jeder Tag, jede Woche wohnen nach 10 Jahren Verschlag unter der Brücke! Ich selber lerne von dir und anderen Gästen, was wirklich wichtig ist. Wie ich es im eigenen Leben anwende? Note mangelhaft! Aber genauso wie bei euch ist ja auch bei mir noch nicht aller Tage Abend, hoffentlich!

(* = Name geändert)



Eva Maria Bichl
ehrenamtl. Mitarbeiterin Of(f)'n-Stüberl, Linz

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Of(f)'n-Stüberl

Wenn Sie Menschen, die regelmäßig im Of(f)'n-Stüberl zu Gast sind, nach den Dingen fragen, welche sie daran besonders schätzen, werden sie sehr oft hören, dass da freundliche Menschen ehrenamtlich das Frühstück zubereiten.

Unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, von denen einige schon seit den Anfängen des Of(f)'n-Stüberls, also mehr als 16 Jahre hier arbeiten, entwickeln zu manchen Gästen sehr intensive Beziehungen. Da ließe sich viel berichten, aber auch von einfachen kleinen Begegnungen an der Theke, die Beleg für unsere Überzeugung sind: Das Ehrenamt im Of(f)'n-Stüberl ist weit mehr als nur eine billige Personalressource, es bringt eine Qualität der „Normalität“, des Kontakts mit der ganz gewöhnlichen Gesellschaft, der in der Wohnungslosigkeit schwer zu halten ist.



Natürlich ist diese „Arbeitszeitspende“ auch eine Ressource. 2024 Arbeitsstunden, also mehr als eine Vollzeitstelle, im Jahr 2013 in der ehrenamtlichen Arbeit im Frühstücksdienst (ohne BrotholerInnen u.a.) sprechen eine deutliche Sprache. Das ist kein geringer Beitrag zur Leistungsfähigkeit dieser Organisation, aber eben vor allem auch einer zu einer Gesellschaft, die weniger ausschließlich ist und Kontakt ganz verschiedener Gesellschaftsschichten fördert.

Im Herbst 2013 wurde im Of(f)'n-Stüberl für eine Sendung des ORF Religionsmagazins „Orientierung“ gefilmt. Der Beitrag hat das ehrenamtliche Engagement von evangelischen Frauen porträtiert und danach gefragt, was ihnen wichtig ist. Im Folgenden einige Aussagen von Eva Maria Bichl aus dem Filmporträt. Sie ist eine der Ehrenamtlichen „der ersten Stunde“ im Of(f)'n-Stüberl, deren es gar nicht so wenige gibt. Das

heißt, dass sie bereits 16 Jahre im Of(f)'n-Stüberl mitarbeitet.

„Wir sind hier in einer Einrichtung der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz, dem sogenannten Of(f)'n-Stüberl. Man beachte die Schreibweise, diese soll „Ofen = Wärme“ signalisieren und Offenheit für alle. Ich mache das 16 Jahre. Am Anfang haben wir, wenn 40 Gäste an einem Tag gekommen sind, das für unerhört viel gefunden. Jetzt sind es oft einmal 90 – 100 Leute. Ich muss sagen: Ich habe da herinnen Leute kennen gelernt, vor denen ich Hochachtung habe. Nicht so null acht fünfzehn, sondern wirklich Leute, die – ja – eine Menge vom Leben wissen, eben auch die Schattenseiten wissen.“

Viele wollen nicht gefilmt werden, weil sie sich vor ihren Kindern schämen. Viele wollen nicht gefilmt werden, weil vielleicht der Arbeitgeber das auch nicht wissen soll. Vielleicht auch Verwandte, Bekannte, das kann ich eigentlich sehr gut verstehen.

Ankämpfen gegen falsche Vorurteile

Am Anfang, wenn ich gefragt worden bin, was ich halt so tue. – Jo, ich arbeite bei Obdachlosen. Na, warum ich das denn tue. Das sind ja lauter Gauner usw. Also ich glaube, wenn alle Ehrenamtlichen da ein wenig dagegen steuern ... also ich in meinem Bekanntenkreis und Umfeld hab bereits bemerkt, dass sich da was geändert hat, dass mir sogar Spenden mitgegeben werden manchmal, oder Kleider oder irgendwas. Also, und ich glaube, das ist auch der Sinn, nein, ein Sinn dieses Projekts, dass man einfach ankämpft gegen diese Ausgrenzung. Und gegen falsche Vorurteile.“

Echo der Gäste in dem Filmporträt

Die Hälfte haben keine Wohnung oder haben nur ein Zimmer. Da wollen sie sich halt auch wo unterhalten. Und frühstücken. (Günter)

Ich bin Frühpensionist durch meine Erkrankung und hab natürlich die Jahre nicht. Ich habe jetzt die Mindestversorgung. Und da ist so eine Einrichtung natürlich optimal. Weil ich kann nicht sagen, heute gehe ich zum Spar oder egal wohin und kauf jetzt ein. Das geht net. (Stefan)

Eine besondere Beziehung zum Of(f)'n-Stüberl und seinen wohnungslosen Menschen – der Beitrag der Sachspenden

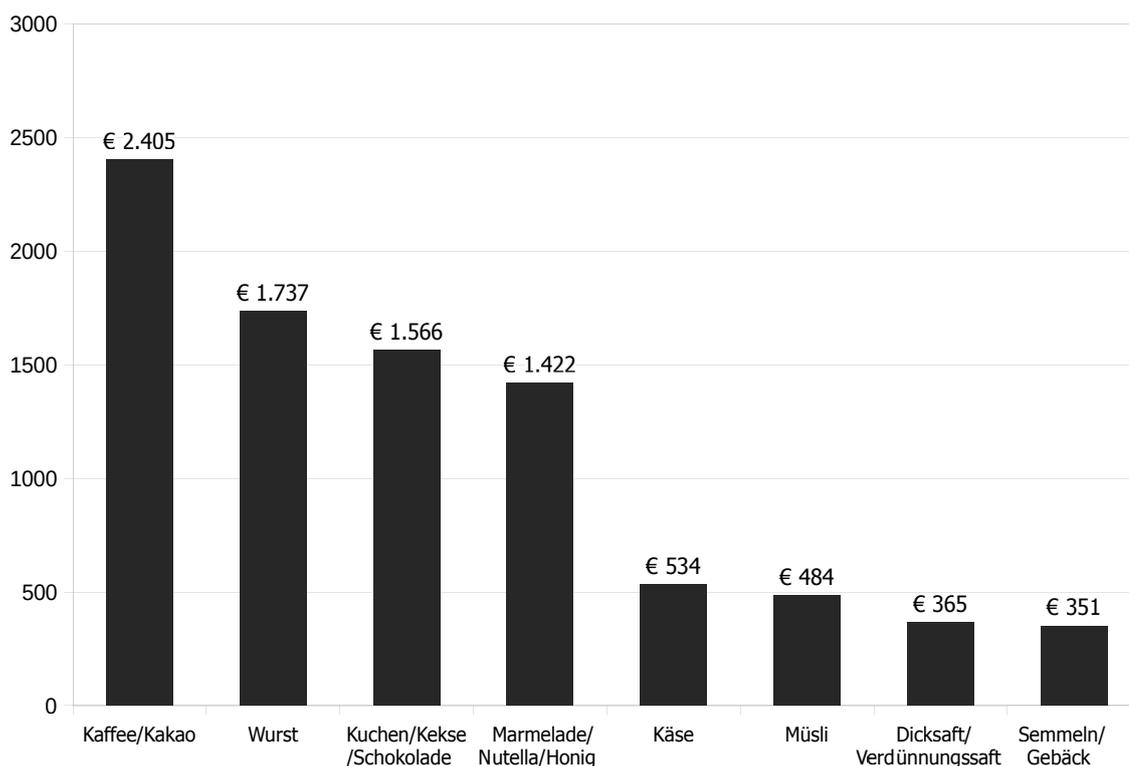
Im Jahr 2013 wurden wir mit Sachspenden unterstützt, für die wir den hohen monetären Gegenwert von 11.094,30 € errechnet haben. Gegenüber dem Vorjahr wurde demnach mit 19% mehr Sachspenden ein Beitrag von MitbürgerInnen zum Frühstück für obdachlose Menschen geleistet.

Weil unsere Besuchszahlen weiter stark ansteigen, dürfen wir weiter mit dem Argument des großen Bedarfs um diese wichtige Spenden bitten. Aufgrund dieses großen Andrangs muss immer wieder zugekauft werden.

Ohne hier genaueste Berechnungen anzustellen, ist der Jahresbedarf an Butter, die wir einkaufen, auf weit über 400 kg angestiegen. Wir kaufen diese Milchprodukte im Handel und machen aus diesen Einkäufen kleine Arbeitsaufträge für Klienten, die ein Taschengeld brauchen. Milch brauchen wir im Jahr ca. 2.300 l und Brot und Gebäck werden bereits im Jahr 2 Tonnen für das Frühstück von unseren Spendern **Bäckerei Hofmann** und **Fischer Brot** (für die Transportlogistik danken wir dem **SOMA – Markt in Linz**) zur Verfügung gestellt! Vielen Dank!

In der Grafik können sie die Produktgruppen kennenlernen, die im größten Ausmaß von SachspenderInnen für das Frühstück im Of(f)'n-Stüberl beigetragen werden. Neben dem ansehnlichen finanziellen Beitrag, der hier geleistet wird, ist es uns ein Anliegen darauf hinzuweisen, dass es dabei um mehr als praktische oder finanzielle Erwägungen geht. Wir sind davon überzeugt und erleben die Beispiele dafür tagtäglich, dass es ein Symbol für Verbundenheit ist, wenn Menschen selbstgemachte Marmelade oder selbstgekauften Kaffee bringen, damit obdachlose Menschen ein gutes Frühstück haben.

Unsere Gesellschaft verändert sich schon, wenn Menschen in diesem konkreten, aber auch symbolisch erlebten Handeln Zeichen der Verbundenheit setzen. Uns sind solche Zeichen wichtig in Zeiten, da die Demagogen so bildhaft und anschaulich Ängste gegen den Zusammenhalt und für das „Rette sich selbst und den mir selbst definierten Nächsten, wer kann“ eintreten. Danke!



Wer bringt mehr Lebensqualität für Sie?



www.linzag.at | Lebensqualität für Sie.

LINZ AG

Als Kunde der LINZ AG genießen Sie vollen Komfort – rund um die Uhr. Als regionales Energie- und Infrastrukturunternehmen sorgen wir für Ihre Lebensqualität. Mit bestem Service, hoher Verlässlichkeit und einer sauberen Umwelt.

Oberbank
3 Banken Gruppe

Eine unserer **Vorsorge. Stärken.**

Manchmal braucht es mehr als eine gute Altersvorsorge. Einen starken Partner, der die optimale Vorsorgestrategie für jede Lebensphase bietet und individuell an Bedürfnisse anpasst. **Oberbank. Ein bisschen mehr als eine Bank.**

www.oberbank.at/vorsorge



**Jetzt Oberbank App
gratis downloaden!**
Ihre Oberbank ist dort, wo Sie sind.

Für iOS und Android.



Die Sozialberatungsstelle und das Offene Frauencafé

der Evangelischen Stadt-DIAKONIE im Jahr 2013

Arbeitsweise

Zentrale Ziele der Sozialberatung sind die nachhaltige Existenzsicherung von armutsgefährdeten Menschen, Unterstützung auf dem Weg dorthin, Hilfe zur Selbsthilfe und möglichst rasche und unbürokratische Hilfe, wo akute Not herrscht, weil z.B. Unterhaltsansprüche erst noch geklärt werden müssen.

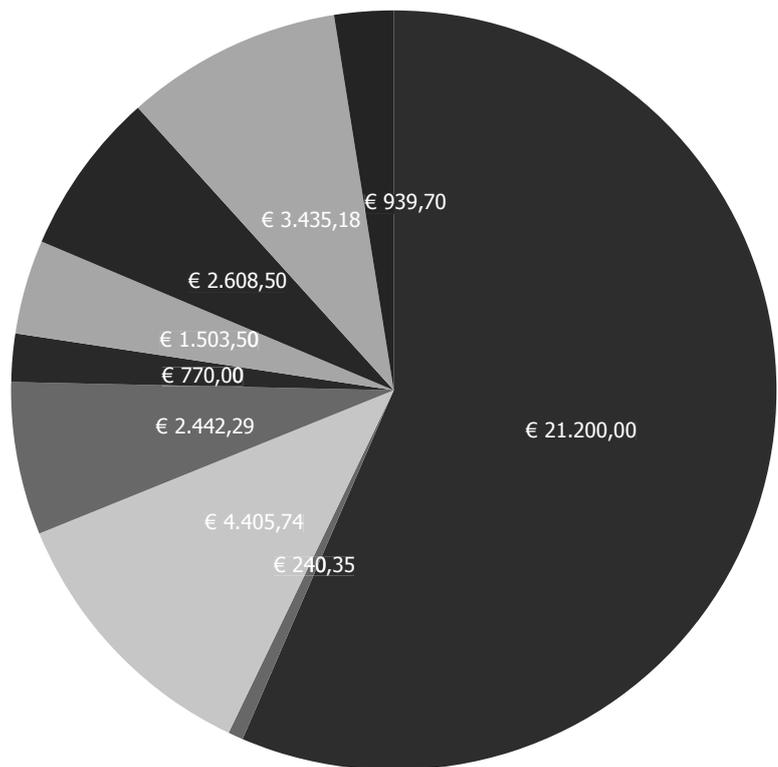
Wir bieten hilfesuchenden Menschen Beratung und materielle Hilfe am Dienstag in der Zeit von 14 - 16 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung. Hauptsächlich geht es hier um 2 Zielgruppen: 1. (Eineltern -)Familien mit Kindern und 2. Menschen, welche in Gefahr sind, ihre Wohnung zu verlieren.

Zur gleichen Zeit findet das Offene Frauencafé in den Räumen des Of(f)'n-Stüberls statt.

Familien wird mit Lebensmittelgutscheinen, aber auch Zuzahlungen zu Schulveranstaltungen u.ä. geholfen. Lange Zeit wurden fast alle Familien über das Jugendamt vermittelt. Mittlerweile hat sich der Kreis der Organisationen, welche Menschen zu uns schicken, deutlich erweitert (SchulsozialarbeiterInnen, Sozialamt, Beratungsstellen, Pfarren, etc.).

In Wohnungsnot wird mit Zuzahlungen zum Abzahlen der Mietschulden geholfen, aber auch wenn die Einmalzahlung beim Einzug in die neue Wohnung aufzubringen ist. Dies gelingt oft nur im Verband mit anderen öffentlichen und privaten Hilfsstellen. In vielen Fällen fungiert unsere Sozialberatung als ein niederschwelliger Einstieg ins Sozialsystem für Menschen, die den Weg bisher zu keiner einzigen Sozialeinrichtung gefunden haben.

In welchem Ausmaß die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz im Jahr 2013 helfen konnte und wie die verschiedenen Arten der Hilfsleistungen verteilt sind, lässt sich in folgendem Diagramm gut ablesen.



- Lebensmittelgutscheine (Hofer, Spar): € 21.200
- Zukauf für Lebensmittelpakete € 240,35
- Teilzahlung Mieten € 4.405,74
- Beihilfen zu Strom/Gas/Wärme € 2.442,29
- Gutscheine für Notschlafstelle (NOWA): € 770
- Projekt Kinder: Schulveranstaltungen € 1.503,50
- Taschengelder (Of(f)'n-Stüberl) € 2.608,50
- Auszahlungen (Mindestsicherung, Sachwaltergelder, Gehaltsanweisungen) € 3.435,18
- Sonstige Unterstützungen (bei Arztkosten, ÖBB-Ticket, Gerichtskosten, ...) € 939,70

Best Invest Strategie

Besondere Zeiten verlangen besondere Strategien



SPARKASSE 
Oberösterreich

Wir weisen darauf hin, dass Prospekte und die Wesentlichen Anlegerinformationen (KID) aller in dieser Publikation genannten, von der Sparkasse Oberösterreich Kapitalanlagegesellschaft mbH verwalteten Wertpapierfonds entsprechend den Bestimmungen des InvFG erstellt, auf der Homepage unter www.s-fonds.at veröffentlicht worden sind, wichtige Risikohinweise enthalten und alleinige Verkaufsunterlage darstellen. Prospekte und die Wesentlichen Anlegerinformationen (KID) stehen - jeweils in der geltenden Fassung, in deutscher Sprache - dem Anleger kostenlos bei der Sparkasse Oberösterreich Kapitalanlagegesellschaft mbH, sowie bei der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich Bank AG (Depotbank) zur Verfügung und sind auch im Internet unter www.s-fonds.at abrufbar. Bei folgenden Fonds wird das Fondsvermögen überwiegend in anderen Wertpapierfonds veranlagt: Master s Best Invest A, Master s Best Invest B, Master s Best Invest C. Diese Unterlage dient als zusätzliche Information für unsere Anleger und basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen zum Redaktionsschluss. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse unserer Anleger hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Wertpapierfonds können je nach Marktlage sowohl steigen als auch fallen. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu.

t.

TRAUNER DRUCK

Tradition und [Innovation]

Druck und [Aufgabenlösung]

TRAUNER DRUCK
GmbH & Co KG
Köglstraße 14
A 4020 Linz

Tel: +43 732 77 82 41-0
Fax: +43 732 78 35 16
Mail: druck@trauner.at
Web: www.traunerdruck.at

Die Begegnung von Frau zu Frau und die Freiheit der Kommunikation genießen

5 Frauen sitzen im Hof der Starhembergstrasse 39 beisammen und tauschen Erfahrungen aus, die sie im Offenen Frauencafé der Stadt-Diakonie gemacht haben.

Die eine sagt, dass sie nach ihrem Schlaganfall vor einem Jahr nun doch kürzer treten will, und auch ihr Enkelkind in Wien mehr besuchen möchte. Engagiert diskutiert sie mit, welches Selbstverständnis manche Frauen im Frauencafé mitnehmen. Schnell wird klar, dass es nicht nur um ein Thema von Migrantinnen geht, sondern dass es ganz verschiedene soziale und religiöse Milieus gibt, in denen Frauenrechte missachtet werden.

Eine andere berichtet von einem Glücksfall, wo sie einer Frau Winterstiefel geben konnte, die diese dringend gebraucht hat. Sie schwärmt von der Freiheit, die sich daraus ergibt, dass von der Organisation nichts vorgegeben wird, außer dass ein gemütlicher einladender Raum mit einer kleinen Bewirtung gestaltet werden soll, wo frau sich wohlfühlen kann. Genau diese Freiheit ermöglicht für sie ganz besonders schöne Begegnungen.

Dann wieder geht es um die vielen Rückmeldungen, dass hier „gute Menschen“ am Werke seien. Dass Frauencafé und Sozialberatung sich perfekt ergänzen, mit dem einerseits offenen Setting und auf der anderen Seite der lösungsorientierten, an den harten Fakten der sozialen Situation entlang erfolgenden Sozialberatung.

Schließlich erzählt eine Frau von den Erfahrungen, die sie in den letzten Wochen mit einer Frau gemacht hat, der sie Deutsch – Nachhilfe – Unterricht gibt, damit sie das erforderliche Sprachdiplom ablegen kann, das ihr Schlüssel zu einem ordentlichen Visum ist. Viel hat sie mithilfe dieses Unterrichts auch über die (Bildungs-)Geschichte dieser Frau erfahren, die aus Serbien über Schweden und wieder Serbien nach Österreich geführt hat.

Möglichst viele gemachte Erfahrungen werden zusammengetragen und reflektiert und auch alle Fragen der Praxis geklärt, sowie Wünsche formuliert, was die Arbeit weiter verbessern könnte.

Das Frauencafé hat im Jahr 2013 39 mal stattgefunden und wurde von 319 Frauen und 103 Kindern besucht.



„Mein Lebensgefährte ist ausgezogen!“



„Mein Lebensgefährte und Vater meiner kleinen Marleen (2 Jahre alt) ist ausgezogen. Er wohnt jetzt wieder bei seinen Eltern.“*

So erzählt Sabine* aus dem Bezirk Linz-Land bei ihrem ersten Besuch in der Stadt-DIAKONIE. Über das Jugendamt und auch von einer Freundin hat sie von unserer Einrichtung erfahren.

Jetzt steht Sabine da, mit einem Karenzgeldbezug von 14,53 € pro Tag, einer Wohnung, die 580€ kostet und die sie schon gekündigt hat, aus der sie aber nicht von einem auf den anderen Tag ausziehen kann!

Sie braucht dringend und rasch Hilfe, um für sich und ihre kleine Tochter das Lebensnotwendigste einkaufen zu können. Mit Hofer-Gutscheinen kann ihr die dramatische Sorge ums tägliche Brot ein wenig genommen und im Beratungsgespräch aufgezeigt werden, wo sie weitere Hilfe in ihrer Situation erwarten kann. Außerdem klärt die Beraterin noch einmal ab, wann und wie sie mit dem Jugendamt in Kontakt treten wird, um die Alimente-Zahlung durch den Vater ihres Kindes sicher zu stellen.

Bei ihrem nächsten Besuch wird deutlich, dass die erste Phase der Krise gemeistert ist. Der Kontakt des Kindes zum Vater wird weiter möglich sein und auch die finanziellen Fragen werden sich mit ihm klären lassen. Aber als allein-erziehende Mutter wird sie weiterhin mit einer starken Armutsgefährdung oder akuter Armut leben müssen.

In der Stadt-DIAKONIE haben wir viele Frauen kennengelernt, die durch Trennungen von Armut und Not betroffen sind.

Unsere Stadt-DIAKONIE will diesen Frauen und ihren Kindern zur Seite stehen und durch die Zeiten der ärgsten Not helfen. Ein Ort sein, wo sie mit ihren Sorgen angenommen werden und materielle Hilfe bekommen! Dies wird bei der großen Zahl von Anfragen immer schwieriger!

* = alle Namen geändert.

DER FREUNDLICHE MALER

P E R S Ö N L I C H K E I T I N F A R B E

www.derfreundlichemaler.at



Runde mit Herz – Handarbeitskreis



Im Jahr 2013 hat der Adventbasar der „Runde mit Herz“ im Clubraum der Pfarrgemeinde Innere – Stadt mit einem Verkaufsstand am Martin Luther Platz, gemeinsam mit anderen Verkäufen Jahreseinnahmen von 2.843,12 € erzielt. Dies ist wieder ein schöner Beitrag für besondere Projekte und Unterstützungen im Of(f)-n-Stüber! Vielen Dank!

Die Fotos auf dieser Seite sollen Zeugnis dafür sein, dass die Freude am geselligen Beisammensein und das schöne Erlebnis des „Zamhelfens“ ein wichtiger Inhalt dieser traditionsreichen Runde in der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz ist.

Was sich nicht dokumentieren, sondern nur erzählen lässt, ist die Freude am gemeinsamen, kreativen Arbeiten, die sich in dieser Runde Woche für Woche in der Starhembergstraße beobachten lässt.

Gemeinschaft und Freude am kreativen Arbeiten haben dank der „Runde mit Herz“ lange Jahrzehnte Tradition in der Stadt-DIAKONIE Linz.



Regional- DIAKONIE



Aus einem Artikel im Themenheft der Diakonie Österreich „In der Nächsten Nähe – Standortbestimmung und Herausforderung im Jahr der Diakonie 2013“, vom Oktober 2013 unter dem Titel:

Servus Nachbar! Gemeindediakonie in Oberösterreich

Die Stadt diakonie Linz arbeitet im Projekt Regional-DIAKONIE im Auftrag der Evangelischen Kirche Oberösterreich als Begleiterin der Gemeindediakonie. Im Gespräch mit Gemeinden wird die diakonische Dimension von Gemeinde im Horizont konkreten Handelns deutlich gemacht.

Die Bandbreite der Aktivitäten in diesem Projekt ist sehr groß: einen Gedankenaustausch unter PfarrerInnen zum Thema Diakonie moderieren, Gemeindeveranstaltungen zu Fragen der Diakonie organisieren, ein Projektteam für ein neues diakonisches Angebot in der Gemeinde beraten und begleiten, einen angestellten Mitarbeiter einer Pfarrgemeinde bei der Entwicklung seiner diakonischen Arbeit unterstützen.

Es hat sich klar gezeigt, dass mit diesem Projekt bestehende diakonische Arbeit in den Gemeinden gestärkt, aber auch Neues entwickelt und vertieft werden kann. Besonders ermutigend ist, dass in vielen Pfarrgemeinden diakonische Fragestellungen sehr lebendig sind und dass es in sehr vielen Fällen zuerst einmal darum geht, sich bewusst zu machen, was alles an diakonischem Handeln in einer Pfarrgemeinde bereits verankert ist, aber noch nicht so klar gesehen und von anderen Zielen überlagert wird.

Bei vielen Anfragen von Gemeinden geht es um die „Diakonie an der Pfarrhaustür“

Inputs seitens der Stadt-Diakonie sind:

1. Informationen über das soziale Hilfenetz in der Region.
2. Tipps, wie das soziale Hilfenetz vor Ort kennengelernt werden kann, das im Gemeinwesen vorhanden ist. Mit Menschen, die das

soziale Netz vor Ort knüpfen, Absprachen treffen, was als eigener Beitrag sinnvoll sein könnte.

3. Vereinbarungen der Beteiligten (von Sekretärin, MitarbeiterInnen bis PfarrerIn), wie in verschiedenen Situationen gehandelt wird ...

Nachbarschaftshilfe

In Vöcklabruck gab es die ganz konkrete Anfrage, ein eigenes gemeindediakonisches Handlungsfeld aufzubauen. Hier ging es um die Begleitung und Organisation der Projektentwicklung bis hin zum fertigen Projekt „Servus Nachbar – die evangelische Nachbarschaftshilfe“. Es wurden 12 ehrenamtliche MitarbeiterInnen gefunden, die Hilfe beim Abholen von Rezepten und kleinere Fahrdienste anbieten oder auch Demenzerkrankten vorlesen. Dieses Projekt wurde von den Anfängen bis heute nachgehend begleitet.

Trauerarbeit und Kantine in der Psychiatrie

In Marchtrenk war bereits eine Person angestellt. Erste Konzepte sowie Anfragen der Stadtgemeinde waren schon vorhanden. Hier war es die Aufgabe der Stadt-DIAKONIE Linz, fachlicher Ansprechpartner in der Konzeptentwicklung und – umsetzung zu sein. Entstanden ist eine moderierte Trauergruppe, die in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde (auch von ihr finanziell gefördert) geführt wird. Weiters gibt es ein begleitetes Team von Ehrenamtlichen, die ebenfalls kleinere Hilfen im Haushalt etc. anbieten. Der Mitarbeiter ist – aufgrund seiner Profession (angestellt bei pro mente Wohnbegleitung im Rahmen psycho-

sozialer Nachsorge) – in der Pfarrgemeinde auch für Sozialberatung eingesetzt. Außerdem wurde mit einem ehrenamtlichen Team die Betreuung der Kantine in der psychiatrischen Abteilung übernommen.

Wenn die Erfahrungen in der konkreten Arbeit dieses Jahres mit und in den Gemeinden in ein einziges Resümee gefasst werden sollen, dann muss festgehalten werden, wie extrem abhängig neue, noch nicht so etablierte Arbeitsbereiche von äußeren Einflüssen in der Pfarrgemeinde sind. (z.B. Konflikte in einem Team von PfarrerrInnen, lange Krankenstände von PfarrerrInnen, ungeklärte Strukturen oder Gruppendynamik in neu zusammengesetzten Gremien ...)

Wenn die Stabilität nicht durch eine eigene (kleine) Personalressource geschaffen werden kann, so ist es eine enorme Herausforderung, dass nicht im „Tagesgeschäft“ das neue, viel versprechende „Pflänzchen“ Gemeindediakonie übersehen wird.



... für Sie da

in.takt
DRUCKEREI

Ein Angebot von **pro mente arbeit**

Köglstraße 22, 4020 Linz, Tel: 0 732 / 78 21 66, FaxDW: 20
eMail: intakt.druckerei@promenteooe.at, www.in-takt.at



MitarbeiterInnen

der Evangelischen Stadt-DIAKONIE Linz im Jahr 2013

■ Sekretariat:

Sonja Kehrer

■ Hausmeisterin:

Anastasia Ostojic

■ Tageszentrum „Of(f)‘n-Stüberl“:

Sozialarbeit:

Marina Schütz *(seit August 2013 in Elternkarenz)*

Helene Stockinger

Bianca Wulz *(ab Juli 2013)*

Miguel Gonzalez

Michael Trummer

Georg Wagner

■ Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:

Maria Ackwonu-Hirnschall, Anna Arrich,
Eva Maria Bichl, Gisela Fenzl, Sonja Frank,
Elisabeth Fuchshuber, Malwina Grück,
Renate Heiss, Beate Klösch, Elli Kurzmann,
Gerti Lanz, Traudl Lindenbaum,
Irmtraud Milanollo, Doris Neumann,
Gertraud Nowak, Christa Ötsch, Berti Prah,
Anneliese Salzer, Monika Schaller,
Ruth Seher, Gudula Siegel, Ludmilla Stauber,
Stiller Traudi, Dorothea Sumereder,
Gabriele Täubel, Martha Weißenböck,
Christine Wenninger, Jutta Witek,
Renate Wöfl, Isi Zitzewitz, Wolfgang Kehrer,
Manfred Obermüller, Andreas Schütz

■ BrotholerInnen:

Veronika Kaufmann, Monika Schaller,
Johann Berger, Ulrich Böheim,
Heinz Hofmann, Sepp Kirchmayr,
Georg Kropfreiter, Lothar Lehmann

■ Soziaberatung:

Marina Schütz *(seit August 2013 in Elternkarenz)*
Georg Wagner

■ Offenes Frauencafé:

Brigitte Aschl, Eva Maria Bichl,
Elli Kurzmann, Gerti Lanz, Gertraud Nowak

■ Runde mit Herz:

Margarethe Glatz, Irmtraud Milanollo,
Maria Mittmannsgruber, Irmgard Nimmervoll,
Hilda Pavel, Brigitte Riedl,
Brigitte Sonnberger, Gerhild Spindler

■ Regional-DIAKONIE:

Georg Wagner

Finanzen 2013

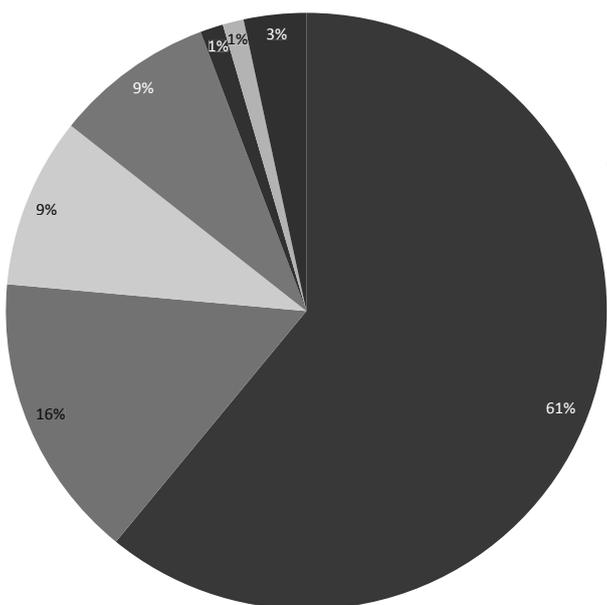
Spenden von Institutionen, Unternehmen, Vereinen

Selbstverständlich ist uns bewusst, dass hier im Grunde eine Liste von 100ten Namen stehen müsste, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass 17.000,- € Spenden von vielen Einzelpersonen in kleinen Spendenbeträgen geflossen sind. Mit den Kollekten, die zwar von Kirchgemeinden kommen (rund 5.500,-), aber wiederum viele GeberInnen haben, tragen Sie liebe – darf ich sie dann noch Klein – SpenderInnen nennen - den weitaus größten Teil zu dem stolzen Spendenergebnis von 45.000,- € im Jahr 2013 bei! Nicht zu vergessen der Beitrag der DauerauftragsspenderInnen mit 7.400,- ! Vielen Dank!

Dennoch wollen wir einige größere SpenderInnen als Zeichen des Dankes hier namentlich nennen, so tragen Arbeiterkammer und auch Sparkasse

Oberösterreich bereits lange Jahre mit ca. 600,- € zu unseren Spendeneinnahmen bei. Auch die Neue Kronen Zeitung spendet viele Jahre rund 3.000,- €. Die Kiwanis Linz – Kepler und der Zonta Club sind mit 1.700,- und 2.000,- im Jahr 2013 hervorzuheben, ebenso die Evangelische Gemeinschaft „Wort und Weg“ mit 1.000,- €.

Ganz besonders wollen wir uns – ohne Namensnennung – bei jenen Privatpersonen bedanken, welche einmal mit 1.000,- € und viermal mit 500,- €, mit zweimal rund 400,- € und viermal rund 300,- € außergewöhnliche Verbundenheit mit notleidenden Menschen ausgedrückt haben. Unser Dank im Namen derer, die in der Stadt-DIAKONIE Linz Hilfe finden, ist ebenso groß.



Einnahmen 2013

251.489,84 €

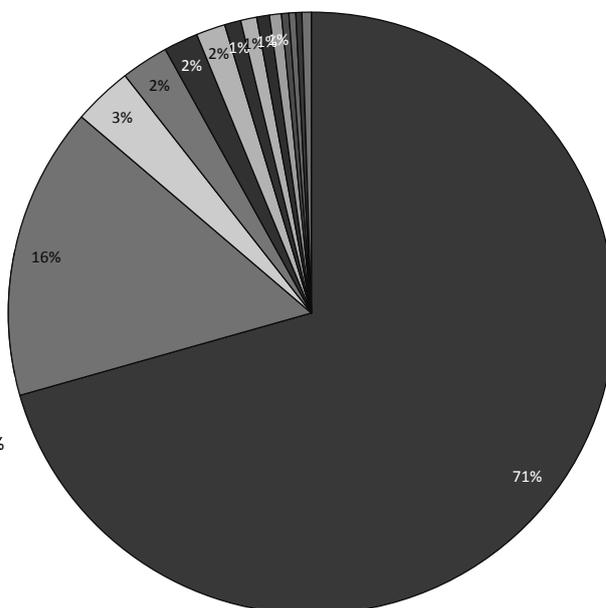


- Subventionen 61%
- Zuschüsse (kirchliche Stellen) 16%
- Spenden 9%
- Weihnachtsspenden 9%
- Mitgliedsbeiträge 1%
- Basar 1%
- Sonstige 3%

Ausgaben 2013

238.900,4 €

- Personalkosten 71%
- Kosten f. Betreute/Unterstützungen 16%
- Lebensmittel/Verpflegung 3%
- Energie 2%
- Miete 2%
- Telefon/Fax/Porto 2%
- Instandhaltung 1%
- Öffentlichkeitsarbeit 1%
- Gebühren/Abgaben/Steuern 1%
- Büromaterial/EDV 1%
- Reinigung
- Betriebskosten
- Reise- u. Fahrtkosten
- Sonstige





Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz – gefördert und beauftragt von:



unterstützt von:

